Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 22

Artikel: August Forel als Pionier neuer Ideen : zum Kopf auf der neuen 20er Marke

Autor: Odermatt, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August Forel als Pionier neuer Ideen

Zum Kopf auf der neuen 20er Marke

J. Odermatt

Die 20er Marke der Porträtmarken 1971 «Berühmte Mediziner» zeigt den Kopf von Prof. Dr. August Forel (1848–1931). Wer hätte dies denn seinerzeit für möglich gehalten? War doch Forel einer der meist angegriffenen Männer seiner Zeit! Als Psychiater, Hirnanatom und Ameisenforscher, aber auch als Verfechter damals revolutionärer sozialer Ideen hat er Pionierarbeit geleistet.

Der von einer eher feudalen Familie von Morges abstammende August Forel war der Sohn einer südfranzösischen Calvinistin, von welcher er – bei schon früh zutage getretener Abneigung vor einem formalistischen Christentum – seinen Sinn für Einfachheit, Wahrheit, Hilfsbereitschaft gegenüber allen Menschen geerbt hat.

Schon als Knabe entwickelte sich bei ihm eine wahre Leidenschaft für die Beobachtung von Ameisen. Für seine Veröffentlichungen darüber erhielt er – noch als Student – den Schläfli-Preis der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft. Später fesselte ihn die Ameise nicht nur als Naturwissenschafter, sondern auch vom Standpunkt der sozialen Ordnung aus, wie sein letztes wissenschaftliches Werk: «Le monde social des fourmis» beweist.

Liegt das Rätsel der Ameise im winzigen Ganglienknoten des Kopfes, so ist dasjenige des Menschen in seiner so viel größeren Hirnmasse zu suchen. Daher wandte sich Forel der Hirnanatomie und Psychiatrie zu. Bald besaß der junge Waadtländer, damals in München tätig, einen Namen als Hirnforscher. Er gehört zu den Begründern der Neuronenlehre und machte Entdeckungen wie diejenige des Ursprungs des Gehörnervs. Wenn er jedoch – er war 31jährig – der Berufung als Direktor des Burghölzli Folge gab, so erklärt sich dies wohl aus dem ererbten Drange, leidenden Menschen zu helfen.

Über seine Tätigkeit in Zürich schreibt der Mediziner Walter H. v. Wyss: «In den 19 Jahren seines Wirkens in Zürich, in welchen er auch die Psychiatrie als Examenfach einführte, gelang es ihm, aus der bei seinem Antritt komplett verlotterten Anstalt ein «établissement modèle», wie sich ein französischer Besucher ausdrückte, zu schaffen. Das Burghölzli wurde außerdem zu einem wissenschaftlichen Zentrum von Weltruf . . .

Vorkämpfer der Abstinenz

In Zürich war es, wo Forel in seiner Tätigkeit als Psychiater zur Abstinenz geführt wurde. Es gab gewaltige Kämpfe in akademischen Zirkeln, als Forel, seine Freunde, wie der Geologe Albert Heim, und manche seiner Studenten den gewohnten Trinkgelagen den Krieg ansagten. Wie war Forel Abstinent geworden?

Als Psychiater sollte er Trinker heilen. Doch galt damals auch bei den Ärzten noch der alte Spruch: «Qui a bu boira», wer trinkt, wird weiter trinken, wurde der Trinker als unheilbar betrachtet. Da erfuhr Forel, daß sein Schuhmacher, der Blaukreuzler Bosshardt, Trinker mit Erfolg behandle, während er selbst sich dessen nicht rühmen konnte. Bosshardt erklärte ihm nicht ohne Freimut: «Herr Direktor, ich bin Abstinent, Sie sind es nicht.» In seinem Drange, auch den Trinkern zu helfen, erklärte der berühmte Psychiater dem Schuhmacher: «Hier haben Sie meine Hand, von heute an bin ich Abstinent». Im Jahre 1888 gründete Forel – eine für die damalige Zeit moderne – Trinkerheilstätte, diejenige von Ellikon an der Thur. Er entwarf auch die ersten Gesetze zur Einweisung und Behandlung von Trinkern. Da er sah, daß es nicht genügte, Alkoholiker zu heilen, ohne sich um die Verhütung des Alkoholismus zu kümmern, wandte er sich gegen die herrschenden Trinksitten. 1892 führte er den in Amerika gegründeten Guttemplerorden (IOGT) ein. Da zu jener Zeit das Wirtshaus die große Quelle des Alkoholismus war, gewann Forel eine hervorragende Zürcherin, Frau Prof. Orelli, für den Gedanken der Gründung alkoholfreier Wirtschaften.

Vorkämpfer der Evolutionsidee

Hat sich Forel durch seine Vorträge und Schriften gegen den Alkoholismus sehr viel Feindschaft zugezogen, so schuf er sich viel-

leicht noch mehr Gegner, wenn auch einer anderen Gattung, als einer der führenden Vertreter der von Lamarck und Darwin aufgestellten Evolutionstheorie. Der Gedanke, daß sich der Mensch aus dem Tierreich heraus entwickelt haben könnte, stieß lange und bis in neuere Zeiten hinein auf einen fast hysterischen Widerstand. Die Träger der Bewegung riskierten nicht selten, als auch moralisch anrüchige Menschen betrachtet zu werden.
Inzwischen ist die genannte Abstammungslehre auch von christlichen Wissenschaftern verteidigt worden. Der bekannteste ist wohl der französische Jesuitenpater und Paläontologe Teilhard de Chardin, dessen Bücher allerdings erst nach seinem Tode gedruckt werden konnten. Wie schon Forel, nimmt auch Teilhard ein psychisches Element schon in der anorganischen Materie an. Forel ist auch hier seiner Zeit voraus gewesen.

Vorkämpfer der sexuellen Aufklärung

Forel löste einen Sturm der Entrüstung aus mit der Veröffentlichung seines 1912 in München als Volksausgabe erschienenen Buches «Die sexuelle Frage». Er hatte die Feder ergriffen als Arzt, Psychiater und Eugeniker. Er schrieb, daß er sich bemühe, sowohl die Klippe der Engherzigkeit als diejenige des Erotismus zu vermeiden. Es ist ihm das in hohem Maße gelungen. Gegenüber einem großen Teil der ungezählten Aufklärungsschriften, die in den letzten Jahren erschienen sind, nimmt sich Forels Buch als ausgesprochen «brav» aus. Er hat zweifellos ungezählten Menschen in geistigen Nöten geholfen, welche sich aus einer falschen verkrampften Einstellung von Kirche und Schule gegenüber allem, was mit Sexualleben zu tun hat, ergeben haben. Forel war auch da wieder seiner Zeit voraus.

Bekenner des Pazifismus

Der Waadtländer, der in München seine wissenschaftliche Laufbahn begonnen hatte, hierauf fast zwanzig Jahre in Zürich wirkte, mit einer riesigen Zahl interessanter Persönlichkeiten aller Weltteile in Gedankenaustausch stand, litt furchtbar unter dem Ersten Weltkrieg. Umso mächtiger freute sich der Siebzigjährige der Entstehung des Völkerbundes, für den er ebenfalls Pläne unterbreitet hatte, und der Anbahnung einer friedlichen Entwicklung zwischen allen Völkern des Erdenrundes. Im Jahre 1921 schloß sich Forel der überkonfessionellen Baha-i-Bewegung an, die als Ziel ein Zeitalter des Friedens und der Brüderlichkeit verfolgt. Im Grunde war Forel – bei aller, oft schroffen Ablehnung konfessioneller Dogmen und Formulierungen – eine tiefgläubige Natur.
Der Mann, dessen Kopf auf der Zwanzigermarke steht, hat mit seinen Ideen dazu beigetragen, die heutige Schweiz zu gestalten. Die PTT waren bei ihrer Wahl gut beraten.

Das Werkjahr des Kantons Baselland *

Heinz Hermann Baumgarten

Neben den bestehenden Werkjahr-Einrichtungen der deutschsprachigen Schweiz in Basel-Stadt, Winterthur, Zürich und Küsnacht konnte im April dieses Jahres das Werkjahr des Kantons Baselland in Muttenz eröffnet werden. Dabei handelt es sich um ein – zunächst noch – fakultatives neuntes Schuljahr im Sinne des § 17 Abs. 3 des revidierten Schulgesetzes (1969), in das Jungen und Mädchen nach ihrer Entlassung aus der Hilfsschule sowie Doppelrepetenten (-innen) der Sekundarschule aufgenommen werden.

Das Werkjahr versteht sich als Brücke zwischen Schule und Arbeitswelt und verfolgt neben der Entwicklung der Arbeitstugenden eine gründliche Werkschulung und Berufsabklärung sowie eine möglichst nahtlose Eingliederung in geeignete industriell-handwerkliche Helfertätigkeiten, Anlehr- oder Lehrstellen. Die Berufsbilder und Anlehr-

* Aus: «Berufsberatung und Berufsbildung», Oktober 1971, S. 281 ff.